

Einzelpreis 900 Mark.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . . 18.000 Mark
Durch Zeitungsboten . . . 20.000
die Post . . . 20.000
Ausland . . . 30.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postfachkonto 60,689.

Sonore werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Der

Volksfreund

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreis:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 Mark.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000
Eingelands im lokalen Teile 5000
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Absperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 24

Mittwoch, den 9. Mai 1923.

5. Jahrgang

Proklamierung der Autonomie des Memellandes.

Trotz rosigter Versprechungen herrscht Trauer unter den Memelländern. — Rücktritt des Landesdirektoriums.

Memel, 8. Mai. (Pat.) Hier fand die Proklamierung der Autonomie des Memelgebietes statt. Der Ministerpräsident Galwanaukas verlas in Anwesenheit der litauischen Minister sowie von Vertretern der Memeler Behörden und der Gesellschaft in deutscher Sprache mehrere Punkte der Proklamation. Die im Anschluß hieran von Galwanaukas gehaltene Rede überlegte der litauische Gesandte in Berlin, Sidzkauskas, ins Deutsche.

Sodann ergriff der Vorsitzende der Memeler Handelskammer Krauß das Wort, indem er erklärte, daß der heutige Tag für die deutschen Bewohner Memels ernst und traurig sei, da die Memeler Deutschen nunmehr endgültig von ihrem Vaterlande losgetrennt und Bürger des litauischen Staates geworden seien. Krauß wandte sich an Galwanaukas mit der Bitte, für die Erhaltung aller kulturellen und sprachlichen Rechte der Deutschen einzutreten und ihnen die Gleichberechtigung nicht nur mit Wort, sondern auch durch die Tat zu sichern.

In seiner Antwort bemerkte Galwanaukas, daß die litauische Regierung sich der gegenwärtigen schwierigen Lage Memels bewußt wäre, daß dieser Zustand aber nur vorübergehend sei. Die schwierigste Frage werde wahrscheinlich die Einführung der neuen Valuta bilden.

Der Finanzminister Dirulis erklärte, daß die finanziellen, Zoll- und übrigen Schwierigkeiten sich bei gutem Willen der Memeler Kaufmannschaft auf dem Wege von Verhandlungen beseitigen ließen.

Kowno, 8. Mai. (Pat.) Der Ministerpräsident Galwanaukas erklärte in der Frage der memelländi-

chen Autonomie, daß Litauen Memel eine weitgehende Selbstverwaltung erteile, die eine Bedrückung der völkischen Minderheiten und Reibungen zwischen Memel und Litauen ausschließt. Litauen wird sich in innere Angelegenheiten Memels nicht hineinmischen. Memel werde seine eigenen Abgeordneten, seinen eigenen Landtag und eigene innere Verwaltung besitzen. Der Vorsitzende des Direktoriums wird vom litauischen Präsidenten ernannt, und die Bewilligung Memels für zehn Jahre vom Heeresdienst befreit werden.

Memel, 8. Mai. (Pat.) Das bisherige Direktorium ist infolge der gestern stattgefundenen Proklamierung der Autonomie des Memelgebietes zurückgetreten. Es wird jedoch bis zur Ernennung eines neuen Direktoriums seine Geschäfte weiterführen.

Galwanaukas über die kommenden Landtagswahlen.

Kowno, 8. Mai. (Pat.) Der litauische Ministerpräsident Galwanaukas erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Echo Kownieskie“, daß die Parlamentswahlen keine wesentliche Veränderungen in der Zusammensetzung des Landtags bringen werden. (Und die Minderheiten? Die Schriftl.) Wahrscheinlich werde keine Partei die Mehrheit haben, so daß keine Partei imstande sein wird, allein eine Regierung zu bilden, ohne das Einverständnis anderer Parteien einzuholen. Die Koalitionspolitik müsse die Grundpolitik des Landtags bilden, da andernfalls der Landtag weiterhin zu positiver Arbeit unfähig wäre. (Das wird das Kownoer Parlament so lange bleiben, bis nicht auch alle Minderheiten durch ihre gewählten Vertreter am Auf- und Ausbau des Staates mitarbeiten werden! Die Schriftl.)

Litauen und Memel.

Die gefühlsmäßige Abneigung der deutschen Memelländer gegen Litauen ist verständlich, wenn man die Vorgänge in der letzten Zeit darauf prüft, wie weit Litauen den Anspruch erheben darf, ein Rechtsstaat zu sein. Dabei findet man leicht, daß von einer Europäisierung des Landes noch kaum die Rede sein kann. Litauen hatte in den letzten Monaten nicht weniger als zwei Verfassungsbrüche zu verzeichnen.

Der erste war der Wahlbruch an den nationalen Minderheiten. Die Hauptwahlkommission bei den letzten Wahlen hat die rechtmäßig gewählten Vertreter der Minderheiten einfach ausgeschlossen und das Parlament hat dies Verfahren bekräftigt. Veranlassung dazu war der Wunsch der bisherigen Regierungsmehrheit, das Regierungsgeschäft ungehindert fortzuführen und sich dabei nicht durch Kommissionen in die Karten sehen zu lassen. Für die Ausschließung der Minderheitenvertreter aus dem Parlament stimmten nur die Antragsteller und das Mitglied des Komnoer Bezirksgerichts, Friedmann, die anderen waren ausgetreten, fehlten oder enthielten sich der Stimme. Friedmann wurde für seinen Verrat am jüdischen Volkstum über den Kopf des jüdischen Nationalrats hinweg zum jüdischen Minister ernannt. Noch abler sprangen die jetzigen Minderheiten mit den Weisküssen um, die ihre Vertreter durch den Beschluß der Hauptwahlkommission verloren und zu deren „Nationalminister“ über die Köpfe der nationalen Vertretung hinweg der Ministerpräsident ernannt wurde. Durch diese brutale Willkürpolitik hat sich Litauen um alle seine Ansprüche auf das Blinagelbiet gebracht, in dem Juden und Weisküssen die Mehrheit bilden.

Den zweiten Verfassungsbruch führte der Kampf um die Staatskrone herbei, der zwischen den absolut herrschenden christlichen Demokraten, einer katholischen Zentrumspartei und den Volkssozialen, einer liberalisierenden Bauernpartei ausgefochten wurde. Es handelte sich besonders um den Platz des Staatspräsidenten. Schließlich benutzten die christlichen Demokraten einen Augenblick, wo die Volkssozialisten nicht wachsam waren und wählten mit 36 Stimmen den bisherigen Gesandten Stulginsky zum Staatspräsidenten, obwohl 36 Stimmen nicht das gesetzlich erforderliche Quorum darstellen. Nach in derselben Stunde wurde der Präsident vereidigt, und gleichzeitig unter starkem Militärausgebot die Wahl in der Stadt verhandelt. Anschließend an den Säulen, an den Straßenecken verkündeten, daß jede Verhöhnung des Staatspräsidenten und der Regierung nach Kriegsrecht (!) schwer bestraft werden würde. Die Volkssozialisten erkannten den Staatsfreibrief nicht an und es folgten Wochen, die als einzigen Ausweg aus dem Konflikt Neuwahlen als möglich erscheinen ließen — da stieg das Memel unternehmen. Der große Erfolg war da und die Hoffnung auf neue Vorteile führte zur Ausschöpfung der Parteien. Als Regierungskommissar in das Memelgebiet wurde der schwer gekränkte Führer der Rechtsopposition, Smetona, gesandt, der sich, wenn überhaupt einer, durch seine anständige Gesinnung und seine europäische Bildung für diesen Posten eignete. (Zwischen hat aber doch die Unhaltbarkeit der inneren Zustände Litauens zum Sturz der Regierung und zur Ausschöpfung von Neuwahlen geführt. Gleichfalls auf dem Wege einer Ueberrumpelung haben diesmal die Volkssozialisten der Regierung ein Mißtrauensvotum gegeben. Die Neuwahlen sollen noch im Mai stattfinden. (Die Red.)

So empörend das ganze Memelabenteuer auch ist, weil hier ein deutscher Volksstamm wie eine Herde Sklaven an einen fremden Staat verschoben worden ist, so muß doch auf der anderen Seite zugestanden werden, daß die Kownoer Regierung vom Standpunkt der litauischen Staatsraison aus konsequent und geschickt gehandelt hat. Die Kownoer Regierung hatte durch ihre heftige Agitation für Wilna als „historische Hauptstadt Litauens“ die nationale Leidenschaft in eine Sadgasse geführt. Als Wilna durch das Seligowski-Unternehmen unwiederbringlich dahin war, mußte Ersatz geschaffen werden. Was lag für Litauen näher, als an Memel zu denken!

England für eine gemeinsame Antwort an Deutschland.

London, 8. Mai. (Pat.) Schatzkanzler Baldwin erklärte im englischen Unterhause bezüglich der Antwort auf die deutsche Note, daß es nach Ansicht Englands am besten wäre, wenn die französische und belgische Regierung zusammen mit den übrigen Alliierten eine gemeinsame Note an Deutschland richten würde. Da die deutsche Note eine Antwort auf die Erklärungen des englischen Außenministers darstellt und die übrigen Verbündeten ebenso wie Frankreich und Belgien an der Reparationsfrage interessiert sind, ist die englische Regierung der Ansicht, daß es nicht schwierig wäre, eine gemeinsame Antwort auszuarbeiten in der Weise, daß die französische und belgische Regierung freie Hand (Also doch!) Die Schriftl.) für eine gemeinsame Verhandlung der Besatzungsfrage behalten würde.

Italien und Deutschlands Angebot.

London, 8. Mai. (Pat.) Wie Reuter berichtet, ist der italienische Standpunkt in der Frage der deutschen Note mit dem englischen Standpunkt identisch. Englische Regierungskreise nehmen an, daß Deutschland nach Empfang der englischen und italienischen Antwort den Verbündeten neue Vorschläge unterbreiten wird.

Rom, 7. Mai. Die offiziöse „Tribuna“ versichert, daß die deutsche Note hier als geeignet zur Prüfung, zumindest innerhalb der Alliierten, angesehen wird. Auch der oppositionelle „Il Mondo“ legt der Note politische Bedeutung bei.

Die deutsche Presse über Poincarés Antwort.

Berlin, 8. Mai. (Pat.) Die deutsche Presse befaßt sich in längeren Artikeln mit der Antwort Poincarés auf die deutsche Note.

Der „Sozialanzeiger“ unterstreicht, daß die Besetzung des Ruhrgebietes durch französische Truppen nicht nur einen Verstoß gegen den Versailler Vertrag, sondern zugleich eine Verletzung des

internationalen Rechts bedeute. Aus diesem Grunde sei Deutschland berechtigt, seinen passiven Widerstand weiter fortzusetzen. — Die „Germania“ stellt fest, daß der passive Widerstand der Ausbruch des Volkswillens sei, den Poincaré respektieren müßte. Reparationsverhandlungen können nur in engeren Einverständnis mit der Ruhrbesatzung stattfinden. — Das „Berliner Tageblatt“ fordert ein Verschärfung des passiven Widerstandes.

Berlin, 8. Mai. (Pat.) Der Reichskanzler Dr. Cuno begibt sich heute vormittag nach Berlin, um unverzüglich Beratungen über die Antwort auf die französische Note in Angriff zu nehmen.

Das Urteil im Krupp-Prozess.

Werden, 8. Mai. (Pat.) Im Krupp-Prozess, der am Freitag voriger Woche seinen Anfang nahm, wurde heute das Urteil gefällt. Krupp von Bohlen-Halbach sowie die Direktoren Hartwig und Desterler wurden zu je 15 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe und Direktor Bruhn zu 10 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen die anwesenden Schausser, Bauer, Schraeppler und Cung erkannte das Gericht zu je 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe. Die Angeklagten wurden gemäß dem Antrage des Anklägers einer Verleumdung gegen die Sicherheit der alliierten Truppen und der Störung der öffentlichen Ruhe für schuldig befunden.

Die Wirtschaft der Sowjets.

Lemberg, 8. Mai. (A. W.) Meldungen aus Moskau zufolge sind dort in Laufe der letzten drei Monate über 3000 Klagen gegen höhere Sowjetbeamte wegen Bestechlichkeit und Veruntreuungen eingelaufen. Ein Teil der Anklagen ist bereits geprüft worden, wobei ungefähr 2000 Beamte zu schweren Strafen verurteilt wurden.

Das Wichtigste im Blatt:

Proklamierung der Autonomie des Memellandes.

England für eine gemeinsame Antwort.

Das Urteil im Krupp-Prozess.

Eine neue Verschwörung in Ostgalizien.

Abschluß eines französisch-russischen Mißtrauensvotums durch De Ronde.

Wiedereintritt Robert Cecil in die Regierung.

Aus solcher Erwägung heraus hat die Komwoer Regierung jäh und geschickt ihre Politik getrieben. Die eigentlich treibende Kraft in dem ganzen Unternehmen war der aus Amerika zurückgekehrte Professor Schilius. Durch seine Vermittlung gelang es, die „Schausis Sajunga“ (eine litauische nationalistische Kampforganisation), mit amerikanischen Geldern auszubauen. Diese Organisation stand unter dem Kommando litauischer Offiziere. Als man erfahren hatte, daß Polen angeht eines drohenden russischen Krieges passiv bleiben würde, und als Frankreich sich ins Abenteuer verließ, schlen der Zeitpunkt gekommen, wo man, ohne die Entente fürchten zu müssen, glaubte einwirken zu können.

Der Gewaltstreik der Litauer gelang denn auch. Die große Zukunftsfrage ist nun: werden dem memelländischen Deutschum Führer ersehen, die die großen und fruchtbaren Aufgaben, die dem memelländischen Deutschum durch die neue Sachlage erwachsen, begreifen? Das litauische Deutschum, das etwa 60 000 Köpfe stark ist, und sich aus den wohlhabenden Bauern im Osten des Komwoer und des Suwalkischen Gouvernements und dem Handwerkerum in den Städten zusammensetzt, ja das ganze Diasporadeutschum des Ostens überhaupt, erhält durch den blühenden Memelgau mit seinem in der Kultur hochstehenden, bodenständigen und begüterten Deutschum eine wesentliche Verstärkung. Es kommt alles darauf an, daß das memelländische Deutschum zusammen mit dem litauischen Deutschum an dem Ausbau und der Europäisierung des litauischen Staates aktiv mitarbeitet und auf dessen Politik Einfluß gewinnt. Dadurch könnte es sich eine Stellung erkämpfen, die dem Deutschum des Ostens im allgemeinen zugute käme und die weit über die ziffermäßige Bedeutung der memelländischen Deutschen hinausginge.

Eine neue Verschwörung in Ostgalizien.

„Kurj. Lwowski“ meldet, daß eine große ukrainische Verschwörung in Winnica aufgedeckt wurde. Die Verschwörer sollen angeblich aus der Tscheschaslowakei unterführt worden sein. Die Agitatoren seien aus Prag gekommen. Es wurde für eine Volksabstimmung in Ostgalizien gearbeitet. Die Fäden der Verschwörung gehen weiter nach Kiew und Charkow, sowie andererseits nach Wien. In Lemberg und Przemysl sind gleichfalls Verschwörerbüros aufgedeckt worden. Leiter der Verschwörung waren zahlreiche galizische Akademiker. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Le Ronds Arbeit in Rumänien.

Eine französisch-rumänische Militärkonvention. Das Rumänien bringen polnische Blätter die Meldung, daß General Le Rond eine geheime Militärkonvention zwischen Frankreich und Rumänien abgeschlossen hat. General Le Rond hat in letzter Zeit die Bukowina bereist, wobei ihm der rumänische Generalstab beigegeben war. Gegenwärtig bereist er die besbarabische Front.

Nach dem „Jl. Kurj. Gdz.“ soll in Bukarest auch der englische General French in Begleitung zahlreicher Stabsoffiziere angekommen sein. Es soll sich auch hier um eine Militärkonvention handeln.

Wiedereintritt Robert Cecil's in die Regierung?

London, 7. Mai. Dem parlamentarischen Berichtserhalter des „Daily Telegraph“ zufolge, ist in dieser Woche erneut an ein Mitglied des Lloyd George-Kabinetts herangetreten worden, um festzustellen, ob es bereit sei, ein wichtiges Amt in der anglo-italienischen Regierung anzunehmen. In gultenerrichteten politischen Kreisen gehe das Gerücht, daß Lord Robert Cecil vielleicht bald in die Regierung eintreten werde.

Das Schicksal einer Lodzer Gründung in Danzig.

Danzig, 8. Mai. (Pat.) Bekanntlich hat vor drei Jahren der Lodzer Industrielle Seimann auf eigene Kosten im Hafengebiet der Stadt Danzig eine polnische Handelsakademie gegründet. Seimann erwarb in Danzig zu obigem Zwecke ein großes Gebäude und stellte die Gelder zum Unterhalt des Lehr- und Erzieherpersonals an dieser Handelsakademie zur Verfügung. Mit dieser Angelegenheit befahte sich der Danziger Senat, der gegen die Eröffnung dieser Akademie Protest einlegte, indem er u. a. erklärte, daß das Bestehen einer solchen Lehranstalt den deutschen Charakter der Stadt gefährde. Die Streitfrage zog sich drei Jahre lang hin, bis sie schließlich dem hohen Völkerbundkommissar zur Entscheidung vorgelegt wurde. Am vergangenen Donnerstag nun wurde das für die Akademie bestimmte Gebäude im Auftrag des Danziger Senats zum Wohnungsamt mit Beschlag belegt. Der Generalkommissar der Republik Polen legte dagegen beim Senat der Freien Stadt Verwahrung ein und setzte auch den Völkerbundkommissar davon in Kenntnis.

Danzig, 8. Mai. (A. W.). Zu dem Bestande des Aufsichtsrates der Danziger Werft, die bekanntlich Polen und Danzig zugeprochen wurde, gehören 6 Vertreter des englischen und 6 des französischen Kapitals, ferner 2 Polen und 2 Danziger. Polen wird von den Herren Stefan Grabki und Anton Dunin vertreten.

Lokales.

Lodz, den 9. Mai 1923.

Ein Feiertag der kein Feiertag war. Der gefrige St. Stanislaustag war ein merkwürdiger Feiertag. Obwohl die Behörden anordneten, daß in den Kiemern gearbeitet werden soll, mithin von einem amtlichen Feiertag keine Rede sein konnte, wurde in den Betrieben gefeiert, in vielen Büros dagegen gearbeitet. Wir fangen an, eine lächerliche Figur zu machen. Tagtäglich wird ausgespaunt, daß Polen arbeiten, arbeiten und nochmals arbeiten müsse, um bestehen zu können, aber nach dieser Erkenntnis handeln will niemand!

Ein schönes Beispiel, wie das Gebot der Stunde zu erfüllen sei, hat der Staatspräsident gegeben. Ungeachtet dessen, daß gestern sein Namenstag war, der bekanntlich in dem katholischen Polen ganz besondere Bedeutung hat, arbeitete er wie an einem gewöhnlichen Tage. Diesen Wink sollten diejenigen vom Byzantinismus angefränkelten Persönlichkeiten nicht übersehen, die sich in der Schaffung von offiziellen und inoffiziellen Galatagen nicht genug tun können! Nur so ist zu hoffen, daß der Bisubdli-Ruß, der leider nur zu oft zu einem Bisubdli-Rumme! gemacht wurde, keine Rolle erleben wird. Und das ist gut so — wir dürfen nicht vergessen, daß wir nicht mehr im monarchischen Rußland mit seinen unzähligen Galatagen leben!

Die Millionwka. In der letzten Ziehung der Prämielanleihe fiel die Million auf die Nr. 1270722, welche sich in Siedlice befand.

Die Tobubewegung. Die Tapezierer fordern eine 75 prozentige Lohnerhöhung. — Der Streit der Schustergehilfen, der längere Zeit anhält, wurde endlich beigelegt. Den Streikenden ist eine 80 prozentige Lohnzulage bewilligt worden, so daß ein Schuster 1. Klasse 31.000 M., 2. Klasse 26.000 M., 3. Klasse 16.000 M. und 4. Klasse 11.000 M. täglich verdienen wird. — Den Schneidbergesellen für Herrenkleider wurden 35 Prozent Lohnerhöhung zuerkannt; sie gingen wieder an die Arbeit. — Da die Vertreter der jüdischen Wärdereien auf der letzten Konferenz die von den christlichen Wärdereibesitzern bewilligte 45 prozentige Lohnzulage nicht annehmen zu dürfen glauben, fand jetzt eine Versammlung der jüdischen Wärdereien statt, auf welcher man sich darüber einig wurde, die 45 Prozent Lohnerhöhung gleichfalls zu gewähren.

Vor den Wahlen. Gemäß den Wahlvorschriften wurden bereits die Wahllisten für den Stadtrat durch Maueranschlag bekanntgegeben.

Neue Fleischpreise. Im Referat zur Bekämpfung des Wuchers fand dieser Tage eine Konferenz zwecks Festsetzung neuer Fleischpreise statt. Die Fleischhergegründeten auf dieser Konferenz, daß die Viehpreise aufs neue gestiegen sind, und forderten angehts dessen eine entsprechende Erhöhung der Fleisch-Preise. Nachdem eine Kalkulation durchgeführt wurde, wurde beschlossen, die bisherigen Preise mit unbedeutenden Minderungen bis zum 14. Mai anrecht zu erhalten. Danach werden folgende Preise gelten: für 1 Kgr. Schweinefleisch mit Zulage 14.000 M., für je 1 Kgr. Rippsteak oder Bauchfleisch 16.000 M., Speck oder Schmalz 20.000 M., Bratwurst 16.000 M., Sardellenwurst 18.000 M., Kratauer oder Paketwurst 20.000 M., rohe Wurst 18.000 M., Blutwurst 10.000 M. und Gähwurst 6.000 M. Für Rindfleisch wurden die Preise wie folgt geändert: Rindfleisch mit Zugabe 13.500 M., ohne Knochen bis 16.000 M., Lendenfleisch 17.000 M., Taig bis 16.000 M., loscheres 1. Güte 18.000 M. und loscheres 2. Güte 16.000 M., Kalbfleisch 10.000 M., loscheres 12.000 M. Diese Preise mühen von den Fleischern in den Preislisten kenntlich gemacht und vom Referat zur Bekämpfung des Wuchers bestätigt werden. Was die Preise der loscheren Wurstwaren betrifft, so wurde beschlossen, diese herabzusetzen.

Das teure Rauchen. Am 15. Mai werden die Preise für Tabakwaren erhöht, was sowohl von staatlichen als auch privaten Erzeugnissen gilt. Die Erhöhung ist verhältnismäßig gering, sie beträgt 20—25 Prozent.

Der Wucher mit dem Zucker.

Was tut die Regierung?

Da vom Verband der Zuckerraffinerien keine Kalkulation der Zuckerpriese vorgenommen wurde, so hat eine risige Spekulation mit Zucker eingesetzt. Die Mehrzahl der Kaufleute hält die Vorräte verwaht und schraubt die Preise in die Höhe. In den meisten Läden wurden für ein Kgr. Würfelzucker 9—10.000 M. und für ein 8—9.000 M. gefordert. Es ist dies umso unverständlicher, als eist in vergangener Woche von der Konferenz der Sachverständigen beim Referat zur Bekämpfung des Wuchers eine Preisliste für Artikel des ersten Bedarfs angefertigt wurde.

Die Dzielna. — jetzt Präsident Narutowicz-Straße. In Ausführung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung über die Ehrung des Andenkens des ehemaligen Präsidenten Narutowicz wurde die Dzielna-

in Präsident Narutowicz-Straße (ul. Prezydenta Narutowicza) umbenannt.

pap. Orientalische Sitten. In einer charakteristischen Doppelrolle lebte ein gewisser Ludwig Kollotaj, der aus der Gemeinde Piotrowice, Kreis Lublin, kam. Mit 19 Jahren heiratete er eine gewisse Maria Bogusch, die aber schon nach vier Jahren starb. Da auch infolge der mangelhaften Pflege eines der beiden Kinder aus dem Leben schied, so heiratete Kollotaj ein zweites Mal, diesmal die Mariawitka Maria Borowicz, mit der er in der mariawitischen Kirche in Lublin getraut wurde. Diese Ehe war jedoch höchst unglücklich, da Kollotaj es sich in den Kopf gesetzt hatte, seine Frau zum Katholizismus zu bekehren, während sie diesem Beginnen hartnäckigen Widerstand entgegensetzte. Nach einem halben Jahre religiöser Streitigkeiten ließ er seine zweite Frau im Stich und suchte seine Schritte nach Lodz, wo er eine dritte Ehe mit einer gewissen Maria Cyn einging. Es wäre alles in Ordnung gewesen, wenn nicht eines schönen Tages die zweite Frau auf der Bildfläche aufgetaucht und bei der Polizei vorstellig geworden wäre. Beim Verhör bekannte sich Kollotaj nicht zur Schuld, sondern behauptete, daß er die in der mariawitischen Kirche eingegangene Ehe für rechtungsgültig ansehe.

hip. Vorgefähr hatte sich vor dem Bezirksgericht der 30jährige Ludwig Paul zu verantworten, der, obwohl er im Jahre 1918 eine gewisse Julia Kolowka in Odesa geheiratet hatte, am 28. Dezember 1922 mit einer Jarina Swidorska in Lodz eine neue Ehe eingegangen war. Das Gericht verurteilte Paul zu 1 Jahr Gefängnis. Auf Grund der Amnestie wurde ihm die Hälfte der Strafe geschenkt.

hip. Raub. Bei einer Fahrt durch den Wald von Brzeziny wurde Schräg Dublawski aus Dorost von 3 Banditen überfallen, die ihm 34 Millionen Mark raubten.

hip. Zu viel Kinder. Im Hofe des Hauses Zgierka 62 wurde ein in ein Kissen gebülltes Kind gefunden. Neben dem Kinde lag ein Bündel Kinderwäsche. Das Kind wurde in einem Polizeikommissariat abgegeben.

pap. Unglücklicher Sport. Zwei Liebhaberriegelämpfer, ein gewisser Johann Stolz und Stanislaw Mastal, betrieben den Ringkampf mit einem solchen Kraftaufwand, daß Mastal eine Gehirnerschütterung erlitt. Ein Arzt der Krankenliste erteilte ihm die erste Hilfe.

hip. Brand in der Umgegend. In der Nacht auf den Montag brach auf dem Anwesen des Landwirtes Ignaz Gannh im Dorfe Dilew (Kreis Lodz) Feuer aus. Den Flammen fielen das Wohnhaus, die Scheune, die Ställe an. Die Geflügel zum Opfer. Der Brandschaden beträgt 30 Millionen M.

pap. Aus den Tiefen von Lodz. Während eines Hochzeitsfeier bei Czestaw Orzelgat (Obwatorka 41) verlor einer der Gäste den 11 jährigen Wacław Koniczyn durch einer Messerstich. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

pap. Ein gewisser Mathias Rzeznik, wohnhaft: Wiajeczna 11, schlug seine Kranke Frau Eugenie in so brutaler Weise, daß ein Arzt der Rettungsgesellschaft sie nur mit Mühe am Leben erhalten konnte.

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Die bereits mitgeteilt, findet heute das erste Gastspiel Walter Wassermanns mit einem ganzen Kreis von ersten Bühnenträften statt. Das ausersessene Programm ist näher in der Anzeige beschrieben. Es wird eine Reihe von außergewöhnlich guter Vorstellungen sein und es ist zu erwarten, daß das Publikum sie mit Begeisterung aufnehmen wird. Billets sind an der Kasse des Scala-Theaters zu haben.

Vom Film.

Paganini im Luna-Theater. Das „Luna“ führt seinen Gästen wieder einen Konrad Weid i-Film vor. Paganini bildet den Mittelpunkt des mit einem Zug ins Unheimliche ausgefallenen phantastischen Films, der trotz seiner zuweilen fast zusammenhanglosen Fabel den Zuschauer bis zuletzt interessiert.

Paganini erwacht im Sarge zu neuem Leben. Nach Venedig zurückgekehrt, verliebt sich die Herzogin Marfisi in ihn. Ihr Gatte verfolgt deshalb Paganini mit tödlichem Haß und dingt einen Brabo, ihn zu ermorden. Paganini aber liebt den Brabo Tochterlein, die auch ihr Herz dem Geiger gekehrt hat. Der Dolch, von ihres Vaters Hand gelenkt, erschneidet nur drei Saiten seiner Geige. Paganini selbst geht unverletzt aus. Im Schloß des Herzogs findet sich ein Fest statt. Paganini spielt dem Herzog auf — auf der einzigen heil gebliebenen Saite. Der seinen vermeintlichen Lebensnährer tot wählende Herzog bringt mit dem Regen auf Paganini ein, doch bricht er von dessen Bogen getroffen, tot zusammen.

Der des Morbes angefallene Paganini wird zum Tode verurteilt. Julia, des Brabo Tochter, bringt ihm seine Geige, und damit das Mittel zu seiner Befreiung, ins Gefängnis. Dem Spiel Paganinis bezaubert, läßt ihn die Wache ziehen. Vor dem Gefängnistor wird er von einer begeisterten Volksmenge begrüßt. Die vor Ehrerucht rauchende Herzogin läßt auf Paganini schießen, die Kugeln treffen jedoch nur Julia.

Herzgerührtend ist die Szene, wo Paganini seine Liebste in dunkler Nacht auf die Toteninsel trägt und an ihrer Leiche Waache hält.

Die Liebe zu seinem Jungen und zur Kunst treiben Paganini noch einmal in die Welt. Auf einem glänzenden Konzert bricht er jedoch tot zusammen. Von den Mitwirkenden sind die bedeutenden Konrad Weid und Eva May. In Konrad Weid lebt die Erbkate des Schicksals, aber die Rolle bietet ihm nur zeitweilige Selbsterheit, die Dämonie seines Wesens zu entseffeln. Eva May war ein hübsches Bild — eine Verkörperung von Goethes Melonon. Alexander Granach gestaltet einen Brabo neheimlich tierhaft und war in seinem Naturalismus von so gellender Phantastik, daß von ihm ein Schauer des Unheimlichen ausging. Recht gut war Martin Herzberg (Herzog), vorbildlich in der Haltung Hermine Sterler als Herzogin. Der Film bringt viele sehr schöne Bilder. ak.

Sport.

Meisterschaftsspiele.

(Klasse „A“)

E. K. S. — Lodzer Sport- und Turnverein
1:0 (1:0).

Dieses Spiel, das am Sonntag stattfand, lockte eine sehr große Zuschauermenge auf den Sportplatz, welche mit begreiflichem Interesse das Spiel verfolgte. Selten doch beide Gegner als Kandidaten für den Meister und eine Niederlage der E. K. S. konnte diesem jede Hoffnung für den Meistertitel nehmen. Deshalb bot auch der Meister alle Kräfte auf, um die zwei Punkte zu erlangen. Das erzielte Resultat verdankt E. K. S. dem Rechtsaußen Durka, welcher der beste Mann der ganzen Mannschaft war.

Mit Anstoß der Schwarz-Weißen (E. Sp. u. T.-V.) begann das Spiel. Die erste halbe Stunde gehörte unkontrollierbar den Turnern, welche wiederholt das Tor der Roten (E. K. S.) bedrohten. Das kopflose Spiel der drei Mittelstürmer ließ jedoch keinen Erfolg zu. E. K. S. schüttelte die Uebermacht des Gegners ab und führte schließlich schöne Angriffe durch, welche aber von der Verteidigung, in der Besteck seinen Partner übertraf, abgewiesen wurden. Erst in der 45. Minute gelang es Durka, welchen der linke Läufer der Schwarz-Weißen garnicht „deckte“, das siebringende Tor zu schießen.

Nach Seitenwechsel ließ das Tempo bedeutend nach. Beide Seiten bedrohten wiederholt das Tor, doch beide Torwänner parierten kalt und mit Glück. Die Stürmer der Turner konnten ausgleichen, doch Uhmann, welcher seinen schwachen Tag hatte, fehlte wiederholt. Die niedrige Niederlage verdankt der Sport- u. Turn-Verein seinem Tormann, welcher unzählige gefährliche Schüsse der Roten hielt und auch der beste Mann auf dem Platze war. Ein aufmerksamer, wenn auch etwas bequemer Schiedsrichter war Herr A. Dietel.

Union — 28. Schützenregiment 3:0 (2:0).

Union mit Kukla, was das erzielte Resultat teilweise begründet. Durch diesen Sieg über den physisch sehr starken Gegner, bewiesen die Unionisten, daß sie in der Meisterschaft noch eine wichtige Rolle spielen und sich wohl schwerlich mit dem letzten Platz begnügen werden (welcher ihnen, nebenbei gesagt, garnicht zukommt).

Zufchriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zufchriften übernehmen wir nur die rechtsgesetzliche Verantwortung.

Um roten Sängerbund.

Wir stehen im Zeichen des Wahlkampfes. Man kämpft um die Oberherrschaft der zweitgrößten Stadt Polens, man kämpft um das größte industrielle Zentrum unserer Heimat. Bruder erhebt sich gegen Bruder, ein Deutscher gegen einen Deutschen. . . . so weit hat es eine Handvoll ehrgeiziger Volkswiegler und junger Streiber, denen der Ernst der politischen Verantwortlichkeit ein Buch mit sieben Siegeln ist, gebracht. Die rote Fahne des Sozialismus wird inmitten des Lodzer Deutschtums gehißt und schon heult die entzündete Menschenherde ein Loblied in Ehren ihrer „Vollstreckter“.

Für einen normaldenkenden Menschen ist die Arbeit etwas ganz Selbstverständliches, genau so wie das Schlafen und Atmen es ist. Kann man sich überhaupt einen normalen Bürger ohne Arbeit und ohne Arbeitslust denken. Genau ebenso wenig, wie einen, der nicht schläft, nicht denkt, nicht isst. Und doch haben sich fast ein halbes Dutzend erwachsene Leute in Lodz zusammengesunden, welche eine besondere ausgerlesene Gesellschaft unter dem Namen einer besonderen „Arbeitspartei“ gebildet haben. Der Zweck der Werbung ist ja klar: man will damit sagen, daß es unter den Deutschen in Lodz eine besondere Klasse von Feinden der Arbeit, von Müßiggängern gibt, die „Bürgerliche“ heißen und genau so wie die Drohnen im Bienenkorbe sich von der Arbeit der „Nichtbürger“ nährt. Ein künstliches Entsetzen des Volkes innerhalb der deutschen Familie, eine gemeine Saat des Habers und der Unmöglichkeit angeht des gemeinsamen Gegners.

Die innerliche Schwächung des tiefsten Deutschtums, die zur größten Freude seiner Feinde seit den letzten Kommunalwahlen immer mehr und mehr um sich greift, findet einen traurigen Abschluß bei den jetzigen Stadtratswahlen. Die Herren Demagogen vom roten Banner strecken ihre Hände nach dem Magistrat von Lodz aus und arbeiten fieberhaft. Eine ganze Sozialistenrednerkapelle trammelt der betäubten Arbeiterklasse mit ihren ohnehin schon Reden die Ohren voll: Komol aus Schlesien, Bankrot aus Kommerellen, Herr Riedl und Genossen am Orie, — alles rehet, agitiert überzeugt, verpricht, empfindet, ringt die Hände und jauchzt an den Haaren: „Volksratier einigt euch, die bürgerlichen Blutegele wollen euch alle unglücklich abmürren!“

Wenn man dies von der sozialistischen Sprache in eine menschliche Sprache übersetzen wollte, so heißt es ganz einfach: wir haben noch ein halbes Dutzend junger Leute, die nur abzuwarten an die Futtertrappe sehen möchten. Demnach müssen wir helfen, damit sie bei den nächsten Kommunal- oder Stadtratswahlen uns helfen.

Man klopft das Sinnvolles mit schönen Worten, man redet dem Schmarotcher ein, daß er ein Gläubiger des bürgerlichen Kapitalismus sei und daß er den Bourgeois zu sein muß, um leicht satt und glücklich zu werden. Man erklärt das ganze Band des gegenwärtigen Vertrauens und der Bindung zwischen dem deutschen Fabrikanten und

Deutsche von Lodz

Stimmt nur für eine der zwei deutschen Listen. Kein Deutscher gebe seine Stimme anderen Parteien oder Gruppen! . . .

dem deutschen Arbeiter. In unserer Fabrik in Ziers sowie in sehr vielen anderen deutschen Fabriken des Lodzer Industriebezirks wurde immer der einfachste Arbeiter als eine gewisse Art von Familienmitglied betrachtet. Beschäftigt etwas in der Familie des Arbeiters, so ging es unsere Familie ebenfalls an, Freud und Leid. Es konnte keine Rede sein davon, daß man einen kranken Arbeiter in der Not zu Grunde gehen ließ, aber es war auch nie davon die Rede, daß die Arbeiter unserer Fabrik jemals eine geschlossene Front gegen uns, die Vertreter des Kapitals, gegen die „verhökerten Bürgerlichen“ bilden sollten.

Lodz ist eine Stadt der Arbeit, weil es zum großen Teil eine deutsche Stadt ist. Man legt sich daher zum Anhängsel den Namen der „Arbeitspartei“ an, man stempelt die Gegner zu Blutegele des arbeitenden Volkes und — man klopft so das Stimmgelb. Sehr sehr angebracht, aber nicht für uns Deutsche. Wir Deutschen gingen nämlich einmal auf den Weim, aber nicht zum zweitenmal. Die famose „Arbeitspartei“, die schon ganze 432 aktive Mitglieder in ihren Listen aufzuweisen hat, glaubt ganz ernstlich, daß die 50.000 Köpfe zählende ernste deutsche Arbeiterklasse unserer Stadt hinter ihren allen so bekannten Anführern steht? Nein, meine Herren! Wir, die Masse der ruhigen deutschen Arbeiter, wir lassen uns wirklich nicht so grob naschieren. Wir fühlen uns in erster Reihe als Bürger, als Männer, die hier in unserer Heimatstadt Lodz etwas mitzureden haben, da wir eben gleichberechtigte Bürger sind und wir uns vor allem als Sklaven unserer Arbeit nicht fühlen. Arbeiter zu sein ist edel, aber Bürger zu sein ist noch edler. Und ein vernünftiger Bürger wird stets das Gesamtwohl aller Klassen, die seine Stadt bewohnen, im Auge behalten, keinesfalls aber einzig das Wohl seiner eigenen Klasse. So sorgt ein vernünftiger Mensch, daß nicht nur seine Arme stark und wohl erhalten bleiben, sondern auch dafür, daß auch das Gehirn klar und ungefürt denkt, daß der Magen voll sei, daß die Augen scharf sehen, daß die Beine flink gehen. Hier die schwere Arbeit, da die schlaue Finanz und der Handel, dort das äppige Kapital und dort die weise Wissenschaft und die schönen herzerquickenden Künste und die hehre Religion. Die sozialistische Lehre verneint die materielle Mannigfaltigkeit des Menschenlebens, — sie will keine Berge und keine Täler der sozialen Struktur der normalen Menschheit anerkennen — nur Nivellierung, nur tote wüstenartige Ebene der allgemeinen Gleichheit. So kam es, daß im sozialistischen Paradiese Venus Religion, Kunst, Handel, Wissenschaft und das Kapital verwinden sind.

Und das Endergebnis? 20.000.000 lebensstrebende Menschenkinder sind in 3—4 Jahren eines grauigen Hungertodes gestorben und wieviele Millionen kommen noch nach?

So gehen alle diejenigen zugrunde, die der fata Morgana des Sozialismus leichtgläubig folgen. . . Die sozialistische „Arbeitspartei“ spiegelt uns das selbe Trugbild vor. Sie lockt die hungernden deutschen Arbeitermassen in die tote Wüste der Utopien hinein. . . sie will sich der Verwaltung der größten Arbeiterstadt Polens bemächtigen, um von hier aus den ganzen Staat zu unterwerfen und uns alle dem Schicksal der Russen preiszugeben. — Wer dies erleben möchte, der soll nur getrost für die Liste Nr. 10 stimmen.

Wilhelm Hoffmann.

Die Partei der Ruhe und Ordnung.

Herunter mit der Maske!

Die Wahlen sind kein elegantes Menuett. Die Wahlen sind oft politisch sehr scharfe, leidenschaftliche Kämpfe. Es ist kein Wunder, daß in diesem Kampfe sich Parteien und Leute scharf und impulsiv aneinanderreiben, die Auseinandersetzungen und Angriffe ein breites Betätigungsfeld finden.

Dies bedeutet aber nicht, daß der Wahlkampf unbedingt ausarten muß; Verleumdungen und Unwahrheiten Platz greifen müssen. Damit der Wahlkampf nicht auf das niedrigste Niveau der schmutzigen Anrempelungen herabgedrückt werde, ist es notwendig, daß der Wahlkampf um Programme, um Grundsätze, um Ziele, offen und ehrlich gesteckt, geführt wird.

Ist dies in den Reihen der Deutschen, die zwei Listen zur Stadtratswahl aufgestellt haben, der Fall?

Die Deutsche Arbeitspartei Polens ist die Partei — und nur sie allein ist es —, die in diesem Wahlkampf mit einem Programm eingetreten ist, das offen sein wirkliches Angesicht, getreu den bisher standhaften Grundsätzen, zeigt.

Der anderen Partei, der Bürgerlich Deutschen Partei, geht es hauptsächlich um ganz etwas anderes: das wirkliche Gesicht soll verbüllt bleiben, ja sogar nach Möglichkeit verdeckt werden. Ueber ihre tatsächlichen Bestrebungen und Ziele schweigt sie, als wenn sie durch einen Zauberspruch daran verhindert wäre.

Wir erfahren nur bei dieser oder jener Gelegenheit teilweise das, was die Bürgerliche Deutsche Partei nicht haben will. Wir wissen, daß Kämpfe in der Partei bei der Ordnung ausgeschlossen werden mußten, ob als Name nur Bürgerliche Partei figurieren soll oder ob auch das Prädikat Deutsche mit in die Bezeichnung der Partei hineingekommen wird. Endlich einigte man sich, das Wort „Deutsche“ in die Mitte, nicht an die Spitze zu setzen. Wir wissen,

daß bei den Einigungsbestrebungen der Parteien, geführt durch den Volksrat der Deutschen Polens, die von Seiten der Deutschen Arbeitspartei aufgestellten Bedingungen, die kritischen völkischen Fragen in der Zukunft durch die Spigenorganisation aller Deutschen, den Volksrat, lösen zu lassen, abgewiesen wurde, und zwar mit der Begründung, dies führe die Bürgerlich Deutsche Partei zum Ruin, da ihre Mitglieder sich nicht als „Hafatisten“ Pempela lassen wollen. Wir wissen — und dies aus dem Munde ihrer Führer —, daß der Bürgerlichen Deutschen Partei ihre Millionenwahlgelder von polonisierten Deutschen, die während der Kommunalwahlen und auch jetzt bei den Stadtratswahlen auf polnischen Listen gestanden haben und stehen, zugeführt werden.

Aber die ganze Wahlpropaganda wird dahin geführt, vor dem Wählen das zu verkünden, was die Bürgerlich Deutsche Partei in Wirklichkeit will: die Wähler abzu lenken von den kapitalistisch-hausbesitzerlichen Charakter ihrer Ziele.

Deshalb finden wir auch in der „Neuen Lodzer Zeitung“ Nr. 107 in dem Aufsatz „Vor den Wahlen“ die falsche Erläuterung des Begriffs „Bürgerlich“ in dem Firmenschild der Partei. Ich zitiere: „Bürger eines Landes ist nun jeder, der das Wahlrecht hat. Und die Bürgerliche Deutsche Partei setzt sich auch aus allen Ständen zusammen. Also gehören alle dahin. Wiederum gibt es in unserem Lodz sehr wenig, die nicht arbeiten, also sind auch alle Bürger zugleich Arbeiter.“ Diese geistlose Begriffserklärung ist grotesk, wenn nicht gar lächerlich.

Deshalb wird betont, daß man eine gemäßigtere Partei ist, für alle zugänglich, ob Arbeiter, Angestellter, Fabrikant, Hausbesitzer und Großkaufmann. Alle werden sie zufrieden gestellt. Eine neue Phrase, die zu nichts verpflichtet, die aber die Wahrheit verbunkelt, soll, nichts von der Richtung und dem Inhalt des Programms sagt. Oder soll man sich in dem Parteiblatt „Neue Lodzer Zeitung“ die Erklärung für das „Gemäßigsein“ holen? Dann müßte man aber dem Wähler doch mindestens die Arbeit erleichtern und ihm die Zeitungsnummern angeben, in denen für die Aufhebung des achtstündigen Arbeitstages, für die Erhöhung der Mieten auf die Marktnorm, für die Herabsetzung der Löhne, für die Liquidierung der Berufsverbände eine Länge gebröchen wird.

Deshalb werden im Wahlanruf der Bürgerlichen Deutschen Partei die Verhältnisse in Sowjetrußland, das „Paradies der Arbeiter“, herangezogen und verächtlich dasende deutsche Arbeiter, Angestellte, Lehrer und Zugehörige des Mittelstandes, die hinter der Deutschen Arbeitspartei stehen, des Kommunismus geziehen. Staatsanwalt herbei! Die Leute von der Deutschen Arbeitspartei werden im Wahlkampf siegen! Es scheint, daß die Bürgerliche Deutsche Partei keine geistigen Waffen besitzt, wenn sie zu solchen verwerflichen Mitteln greifen muß.

Es ist dies der Fall. Denn es zeugt von geistiger Armut, wenn die Bürgerlich-Deutsche Partei die Wähler im Wahlanruf nur mit den Worten „Stimmt für Ruhe und Ordnung“ zur Abgabe der Stimmzettel auffordert. „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, das ist die Parole der Untertanenschaft seligen Andenkens, die uns vermittelst Rosenkranten beigebracht wurde. Das ist die Parole des gehorhamten Maulhaltens und Fügung in all dessen, was von den Mächtigen der „Ruhe und Ordnung“ befohlen wird. Wenn gewisse Kreise regelrecht den Staat und die Stadt um die Steuern bringen, mit Staatskrediten für persönliche Zwecke operieren, die breiten Schichten mit ungebührlichen Steuern belegen, so geschieht dies nur aus Liebe zur „Ruhe und Ordnung“. Wenn aber andere als freie Bürger am Geschick der Stadt mitarbeiten wollen und ihr Recht, das ihnen laut Konstitution zusteht, verlangen, so sind sie Ruhe- und Ordnungsförderer, für die nur die Route zur Beibringung der Untertanenschaft übrig bleibt.

Wie armstellig ist der Programmpunkt „Ruhe und Ordnung!“ Doch von welcher Bedeutung? Die polnische „Gizna“ zog auch in den Kommunalwahlkampf unter dem Schlagwort „da porządku i jadu“ und wie werden heute die Minderheiten und breiten Volksschichten geduldet?

Wie mit die geistige Armut der Bürgerlich-Deutschen Partei geht, soll noch Folgendes bezeugen. Außer 5 recht kurzen Programmpunkten, die bereits in der Konstitution verankert sind und keinen Bezug auf die städtische Verwaltung haben, enthält das Programm der Bürgerlichen Partei nichts, was sie mit ruhigem Gewissen als ihr eigenes geistiges Produkt erklären könnte. Wie wenig um die Bürgerliche Partei für das elementarste Bedürfnis der deutschen Minderheit, für die deutsche Schule hat, zeigt, daß sie erst durch den Mund des Volksrates etwas von unseren deutschen Schülern und völkischen Interessen erfahren hat und dann die diesbezügliche Forderung der Deutschen Arbeitspartei sich, gelinde gesagt, angeeignet hat.

Es bleibt also nicht viel vom Programm übrig, daß die Bürgerliche Partei als ihr geistiges Produkt ansprechen kann. Nur die „Ruhe und Ordnung“, die schon seitverjährt die Wahlparole der polnisch-deutschen Demokraten bildete, ist übrig geblieben. Wer für die von der Bürgerlich Deutschen Partei so sehr gepriesene „Ruhe und Ordnung“ ist, der möge ruhig die Liste der Bürgerlich Deutschen Partei. Diejenigen aber, die für Recht und Gerechtigkeit kämpfen, werden wissen, daß unsere Liste die Wahlnummer 10 hat.

G. Ferber, Stadtratsmitglied.

Für die anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, Vaters, unseres Sohnes und Bruders

Otto Förster

bewiesene herzliche Teilnahme sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren aufrichtigen Dank. Besonders danken wir Herrn Superintendenten Pastor Angerstein für seine tröstenden Worte am Grabe sowie den zahlreichen Kranzspendern.

1431

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein im Druckerfach erfahrener kaufmännischer Leiter

wird für einen größeren Verlag gesucht. Angebote mit der Aufschrift „Verlagsleiter“ an Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240.

Ein älterer Kaufmann

mit 10—15 Millionen Kapital sucht sich aktiv in einem Geschäft zu beteiligen. Erwünscht dabei 1 Zimmer zur Wohnung. Offerten in der Geschäftsstelle d. Bl. unter „Solid“ 1376

„Schmidt-Beise“ für den Haushalt mit 65% Fettgehalt empfiehlt Drogerie ARNO DIETEL, Piotrkowska Str. 157.

Für meine Sammlung

„Deutsches Wirten in Polen“ suche ich fortgesetzt aller Art metallene Abzeichen, Denkmünzen u. Siegel von Vereinen, Verbänden, Innungen, Schützengilden usw. Angebote mit äußerster Preisförderung — auch für bessere Münzen und Medaillen — an Hauptgeschäftsführer Kargel, Petrikauer Straße 88 erbeten.

Großes Bücherregal und Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Angebote unter „Sofort“ an die Geschäftsstelle erbeten.

9 deutsche Aufführungen im „Scala“-Theater

Direktion: G. Ruppmann. Gastspiele von Walter Wassermann m. d. ganzen Ensemble. Adele Hartwig, Leontine Rüders, Molly Wessely, Operetten-Diva der Stern-Berlin, Erik Delius, Walter Liedtke und andere. **„Der Werwolf“** | **„Heiraten Sie meine Frau“** | **„Gespenster“** | **„Die tolle Lola“** mit Molly Wessely in der Titelrolle. **Regie Walt. Wassermann.**

500 Damen-Mäntel

spottbillig nur kurze Zeit

aus gemusterten Stoffen 110,	95000
aus Streifenstoff 150,	125000
aus englischen Stoffen, neueste Fassons 275,	250000
aus Couvertours letzte Neuheiten 350, 325,	290000

1314

Schmehl & Rosner, Lodz, Petrikauer Straße 100 u. 160.

Chemikalien ständig lagernd:

Chromatron (Natron Bichromat), Schwefelsäure (concentr. 14/15), Chlormagnesium geschmolzen, Bittersalz technisch rein, Glaubersalz krist., Ameisensäure 85%, Wasserstoffsuperoxyd 30%, Betanaphthol techn. rein, Amerik. Harz Typ J, Zellstoffmatte hochgebleicht, Verbandsmull 17/18, im Anrollen: Weinsäure für Genussw., Zitronensäure für Genussw., Kupfernitrat 98 100%, Oxalsäure, Bleizucker dreifach raff., Wasserglas 38/40 filtriert offeriert

Karl Burghart, Bielitz, Rosleggergasse 2, n. n. r. u. r. b., Telefon 857/IV.

Dr. Severin Schenker

Frauen- u. innere Krankheiten empfängt in Pabjanice, Sw. Rocha-Straße 5. 1106

Dr. med. M. Kerschner

Zielona 18 Kinder- und innere Krankheiten empfängt v. 1—3 u. 6—7.

Automobile (englisch)

20 HP. zu verkaufen. Zu besichtigen Konstantiner Str. 109. 1392

Das Grundstück Häuser-Straße 4.

Haus mit großem Obstgarten ist zu verkaufen. Dem Käufer werden zwei Zimmer und Küche abgegeben. Näheres beim Brot. 1415

Amerikan

für vier Personen, neu, mit vier Eisen- und vier Gummirädern zu verkaufen. Konstantiner Nr. 109. 1391

Kaufe

und zahle 200 T. teurer für Brillanten Gold, Silber und Bijouterie, alte Zähne, usw. Zachodnia 32, L. Mitich.

Ab einer Zuckerraffinerie Nähe Bydgoszcz ist sofort greifbar zu verkaufen:

eine Diffusionsbatterie

bestehend aus 3 Batterien zu je 8 Diffuseuren, zu je 50 hl. Inhalt, komplett mit Kalorisation, Schmelz- und Querschnecke.

Anfragen an die Danzig-Kattowitzer Eisen- u. Metallhandels-Gesellschaft m. b. H., Kattowitz, Querstraße 2. 1356

Eilen Sie zum Ausverkauf

dauerhafter Gardinen

in verschiedenen Qualitäten: weiß in Cot., in bunten Blumen sowie Metall eigenen Fabrikats. R. Scheibe, Lodz, Wyszoka-Straße 46, 1. Etage, beim Wasserring. 1321

Deutsches Gymnasium in Pabjanice sucht Lateinlehrer.

Bewerbungen sind an die Direktion des Gymnasiums Pabjanice Sw. Janastr. 6 zu richten.

Erteile Unterricht im Flötenspielen

gründlichen nach bewährter guter Methode, übernehme Noten-Abschriften, liefere auch Musik für Hochzeiten und feste. Główna 49, W. 35, oder Główna 24, Wohnung 26. 1307

Lüchtige bilanzfähige Buchhalterin

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gewandt in Stenogr. u. Schreibmasch. von sofort oder später gesucht, Wohnung und Station im Hause. Jul. Ross, Bydgoszcz, Sw. Trójcy 15. 1428

Gehilfe des Buchhalters und Korrespondenten

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, evangelisch, ledig, mit kaufmännischer Praxis wird von einer größeren Firma in Warschau für sofort gesucht. Bewerber soll Möglichkeit haben, in Warschau zu wohnen. Offerten unter „R. T. W.“ an das Anzeigebüro See-Str. 11, Warschau, Piotrkowska 115.

Schreibmaschinen

neue Continental, Adler, Mercedes usw. zu billigsten Preisen; Farbänderer, Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg, Andrzejka-Straße 1, 1. Etage

Sämereien

für Garten- und Topfkulturen, frische Ware empfiehlt Drogerie Arno Dietel, Piotrkowska 157.

Lodzzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Straße 86. Plombieren kranker Zähne, schmerzloses Zahnziehen. — Zahlung laut Taxe. 1089

Spargelder

verzinsen wir bei täglicher Kündigung mit 6% 4wöchentl. 15% längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.

Lodz, Kleja Kosciuszki 45/47. 696

In dem Damenschneider-Atelier

bei Frau P. Gausser werden Bestellungen auf Kostüme, Mäntel und Kleider von eigenen sowie anverkauften Stoffen angenommen. Główna-Straße 31, W. 56, rechte Offiz., 1. Eing., 2. Et. 1119

Eine flotte Verkäuferin

in der Manufakturbranche mit guten Zeugnissen wird per sofort gesucht bei Firma „Sukno“, Petrikauer 98, melden von 9—10 früh. 1423

Wichtig für Alle!

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für jede Saison kaufen gegen Ratenzahlung oder bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Bequem.

Die neuesten Façons in Damens, Herren- und Kinders Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden. Bei Bestellung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Bekanntes belegen wir nicht). 1407

Deutsche in Lodz!!!

Am 13. Mai wählt jeder hiesige Deutsche, der für Ruhe und Ordnung ist, die Liste der bürgerlichen deutschen Partei

Nr. 12.

Läßt Euch nicht irre machen, wählt keine andere Nummer. Die Liste der bürgerlichen deutschen Partei Nr. 12 enthält nachstehende Namen:

1. Weigelt Karl 52 J. Lehrer, Nawrot 12,
2. Rode Leopold 38 J. Handelsangestellter, Zakonna 78,
3. Friedrich Teodor 55 J. Hausbesitzer, Konstantiner 13,
4. Steigert Adolf 42 J. Direktor, Przenożalska 74,
5. Hampel Rudolf 39 J. Fabrikant, Wulczanska 211,
6. Volkmann Adolf 53 J. Chemiker, Krucza 10,
7. Petters Jakob jun. 32 J. Kaufmann, Ewangelicka 1,
8. Strauch Oskar 45 J. Bankbeamter, Nawrot 31,
9. Zeglin Karl 54 J. Ziegeleibesitzer, Zeglina 4,
10. Zielke Ida 47 J. ohne Beruf, Juliusstr. 9/11,
11. Wende Johannes 50 J. Baumeister, Kilinskiego 122,
12. Kropf Heinrich 38 J. Arbeiter, Nowo-Jarzewska 68,
13. Pfeiffer Otto 44 J. Buchhalter, Miłsza 57,
14. Wästehube Elfriede 33 J. ohne Beruf, Petrikauer 148,
15. Wolff Louis 67 J. Seminarlehrer, Gdanska 112,
16. Groß Friedrich 68 J. Lehrer, Kilinskiego 160,
17. Krause Christian Adolf 45 J. Färberei- und Appreturbesitzer [Stara-Wulczanska 12,
18. Majb Philipp 51 J. Spinmeister, Anna 20,
19. Stark Frieda 40 J. ohne Beruf, Pomorska 37,
20. Lange Karl 36 J. Ingenieur, Gdanska 48,
21. Tschlaff Rudolf 58 J. Färbereibesitzer, Srebrzynska 54,
22. Böhle Richard 51 J. Schlossermeister, Gdanska 162,
23. Schulz Hugo 30 J. Konditor, Alexandrowska 49,
24. Kallenbach Theodor 57 J. Kaufmann, Alexandrowska 21
25. Eckstein Oskar 37 J. Kaufmann, Wulczanska 224.